

Stellungnahme der pro familia Bremen zu dem Interview mit Prof. Gerhard Amendt „Schafft die Frauenhäuser ab!“ Brigitte 18/ 2009

1. Die Darstellung, Prof. Amendt habe die pro familia Bremen gegründet, ist falsch. Die pro familia Bremen wurde 1969 gegründet. Prof. Amendt war nicht Gründungsmitglied. Er war Vereinsvorsitzender von 1976 bis 1984.

2. Die pro familia Bremen teilt die Meinungen von Herrn Prof. Amendt zum Problem der Partnerschaftsgewalt nicht und distanziert sich ausdrücklich von diesen. Solange Frauen und Kinder körperliche, sexuelle und psychische Gewalt durch Männer im familiären Umfeld erleiden müssen, sind Frauenhäuser absolut notwendig. Ihre Finanzierung muss gesichert sein.

Die von Herrn Amendt zitierte eigene Untersuchung ist nicht repräsentativ. Den Anspruch an wissenschaftliche soziologische Forschung erfüllt sie nicht. Zudem negiert Herr Amendt das bestehende Machtgefälle zwischen den Geschlechtern. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichstellung der Frauen ist noch lange nicht erreicht, die Abhängigkeit, gerade der Mütter, von männlicher oder staatlicher Unterstützung besteht nach wie vor. Das Einkommensgefälle zwischen Frauen und Männern ist in Deutschland besonders gravierend.

Dagegen basiert die von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Studie zur Gewalt in nahen sozialen Beziehungen auf der Befragung von mehr als 10.000 repräsentativ ausgesuchten Personen. Die Auswertung dieser Studie hat viele eindeutige Ergebnisse geliefert und belegt, wie viele ausländische Studien auch, dass Partnerschaftsgewalt überwiegend von Männern an Frauen verübt wird. Die Studie belegt zudem, dass es die sogenannte Gewaltspirale gibt: je länger Gewalt in der Partnerschaft ausgeübt wird, desto schwerer und gefährlicher werden die Übergriffe und desto schwerer wird es für das demoralisierte Opfer, sich zu trennen und der Gewalt zu entziehen. Außerdem ist aus der Kriminalstatistik zu erkennen, dass 2/3 der Opfer männlicher Gewalt andere Männer sind.

Die Gewalttätigkeit der Männer im sozialen Nahbereich hat gravierende Folgen für Frauen und Kinder. Es ist nicht verwunderlich, wenn Mütter, die geschlagen und gedemütigt werden, mit den Nerven am Ende sind und ihre Kinder schlagen. Dieses ist keine Entschuldigung, aber eine Erklärung und es ist entscheidend, wo man die Kausalkette beginnen lässt. Im Übrigen stellt das Miterleben von Partnerschaftsgewalt für Kinder eine erhebliche Gefahr für ihre Entwicklung dar und birgt für die Kinder eine große Gefahr, dass sie als Erwachsene wiederum Täter oder Opfer werden.

Dass Frauen Männer provozieren, ist ein beliebtes Verteidigungsargument in Strafverfahren, in denen es um die Tötung oder Verletzung der Partnerin geht. Provokation dient hier als Rechtfertigung für schwere und schwerste körperliche Übergriffe, das Missverhältnis ist offenbar. Seit Jahren setzen sich Frauen und Männer dafür ein, diese unsägliche Ideologie, die den Opfern die Schuld zuschreibt, aus Gesellschaft, Politik und Rechtsprechung zu entfernen.

Die Gewalttaten von Männern gegenüber Frauen und Kindern verursachen volkswirtschaftliche Schäden in Milliardenhöhe. Sie verursachen unendliches, weil generationenübergreifendes Leid. Frauen brauchen nach wie vor Schutz vor diesen Übergriffen auf ihre Gesundheit, ihr Leben, ihre Freiheit und ihre Würde, auch müssen sie ihre Kinder schützen. Das am 01.01.2002 in Kraft getretene Gewaltschutzgesetz mit seiner Wegweisungsmöglichkeit ("Der Täter geht, das Opfer bleibt") und strafrechtlichen Sanktionen bietet nicht für jede Frau ausreichende Sicherheit, gerade in besonders krassen und lang andauernden Gewaltfällen sind die Opfer dermaßen verängstigt, aber auch real gefährdet, dass die Frauenhäuser als Schutzräume nach wie vor unverzichtbar sind.

pro familia Landesverband Bremen e.V., Die Vorstand/ Die Landesgeschäftsführerin

pro familia ist Mitglied in der International Planned Parenthood Federation (IPPF) und im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV).